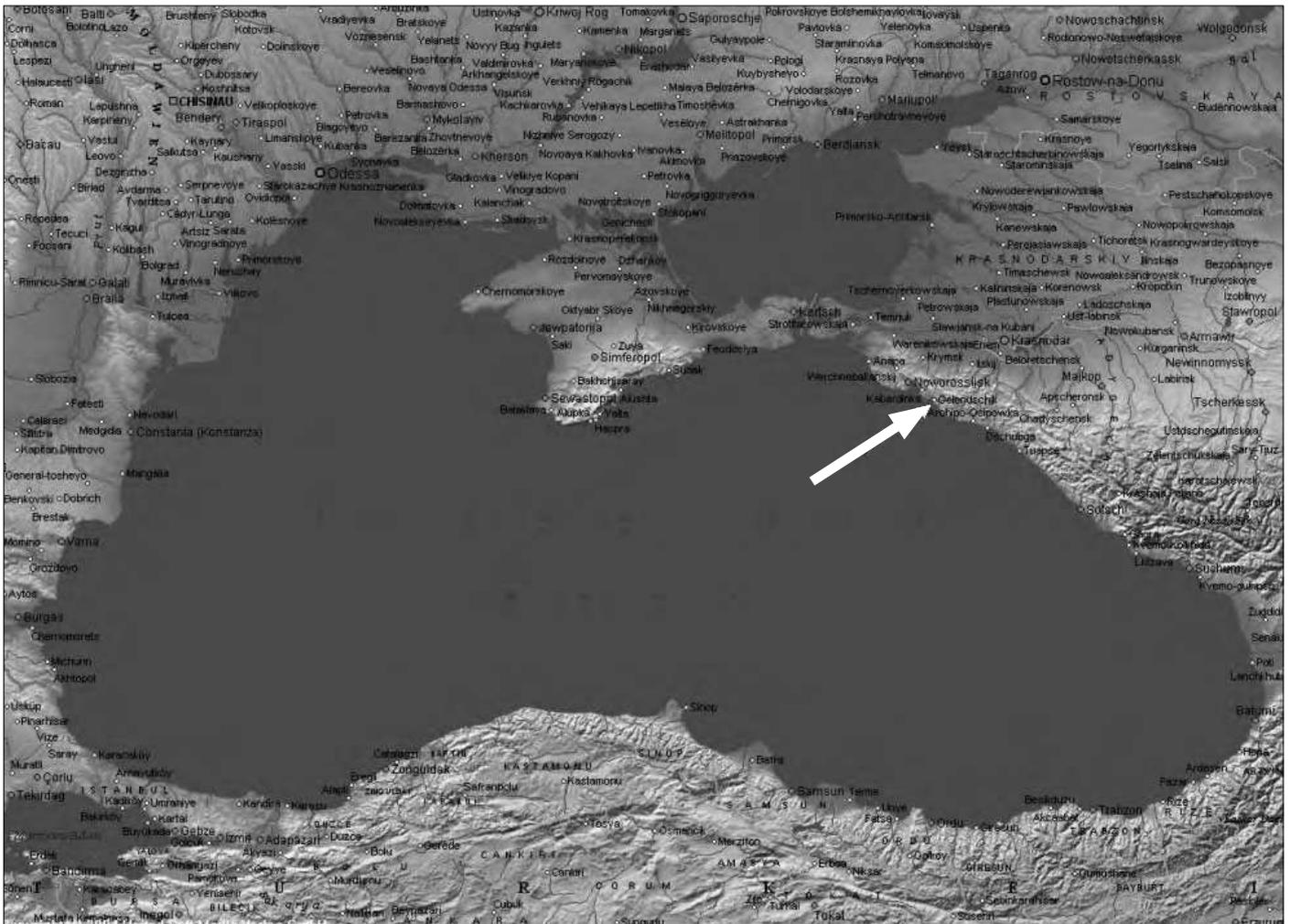


# Dolmenforschung

## Ferdinand Koch

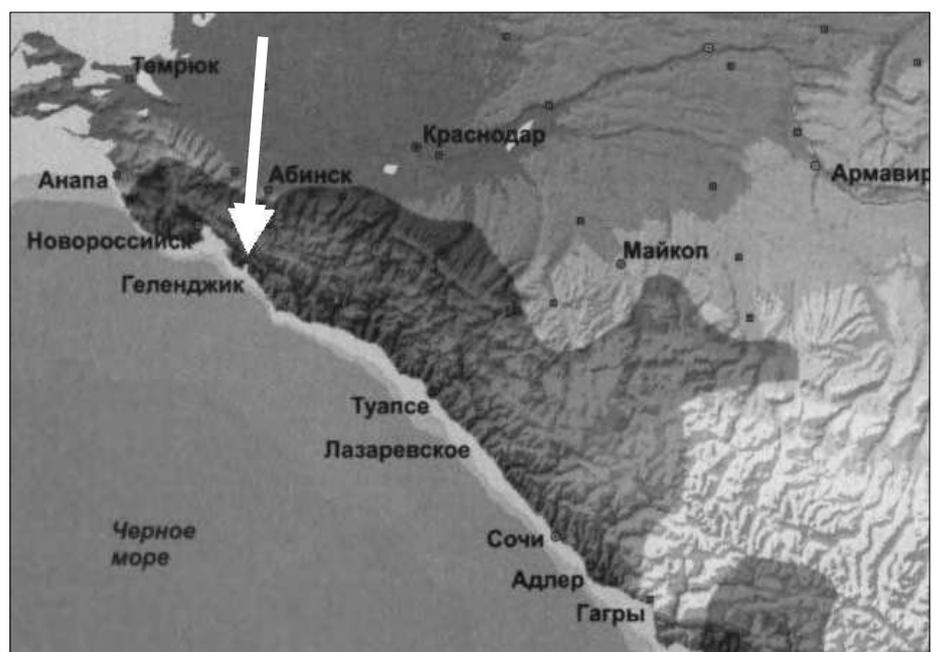


Schwarzes Meer

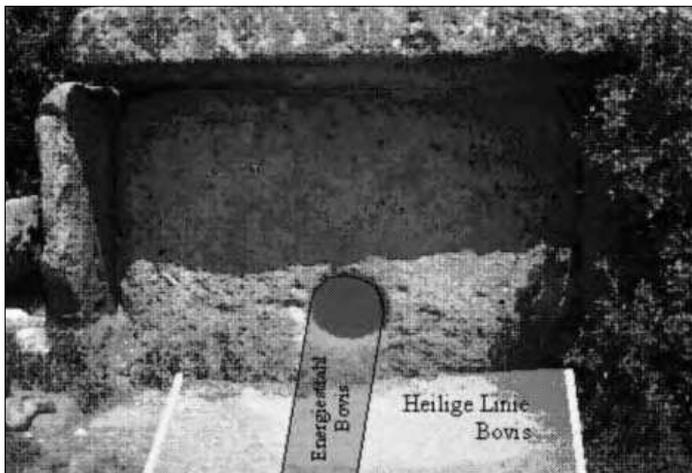
Was sind Dolmen? Eine Art Kartenhaus aus großen Steinen bzw. Steinplatten. Vier Wände und eine Deckplatte. Die vordere Platte hat entweder ein Loch oder einen herausstehenden Zapfen. Dolmen sollten nicht mit Langgräbern verwechselt werden. In diesem Beitrag befasse ich mich weitgehend mit Dolmen im Kaukasus.

Anno 2006 machte ich eine Forschungsreise in den nördlichen Kaukasus. Mein Interesse galt den 3000 bis 6000 Dolmen, die sich über den ganzen Kaukasus verteilen. Das ganze Gebirge ist ein Verwerfungsgebiet mit einer katastrophalen negativen Energie. So traf ich dort nur misswüchsige, mickrige Bäume. Die arbeitende Bevölkerung wird zwangsweise jährlich untersucht. Dabei stellt sich heraus, dass 90 % der Menschen krank sind.

Was also machten die damaligen



Gelentschik



Links: Dolmen von vorne. Rechts: Seitenansicht. Dieser hochkarätige Dolmen steht übrigens auf einer runden Stufenpyramide auf einem Berg-  
rücken.



Druiden? Sie bezogen ihr Wissen übrigens per Fernübertragung aus der „Fränkischen Schweiz“ (dies wäre ein eigenes Thema). Sie setzten die Dolmen auf Kreuzungen positiver Gitter, 250er, 400er, 2000er heilige Linien bzw. kombiniert, z. B. 400er kreuzt eine heilige Linie. So ergab sich, dass durch das Loch eine hochkarätige positive Strahlung mit 700.000 bis 1,2 Millionen Bovis-Einheiten austrat. Das betraf auch die Zapfen. Das Aussehen der Dolmen schwankte zum Teil erheblich. So machte man auch Felsen zeit-

weise weich und höhlte sie aus. Durch Erweichen ließen sich auch das Loch (weiblich), der Zapfen (männlich) und die Wände einfach und exakt herstellen. Die Zapfen nutz(t)en die Frauen bei Kinderwunsch. Sie gehen in gebückter Haltung und entblößtem Hinterteil eine gewisse Zeit an den Zapfen.

So hatte die ganze Gestaltung und Nutzung seinen Sinn. In die Seitenwände strahlte man das gesamte Wissen der damaligen Zeit ein. Es lässt sich natürlich jederzeit wieder lesen, wenn man weiß, wie das geht. Die Rückwand wurde nicht

genutzt. Die Vorderwand konzentrierte die Energie zu einem Strahl. Dies kann jeder gute Radiästhet anhand der Bilder sofort nachprüfen. Die Deckplatte hatte immer eine Heilfunktion. Sie war für die Behandlung einzelner Organe, Drüsen, Körperregionen zum darauf Liegen präpariert. Einige der Platten hatten Schälchen bzw. Näpfchen eingearbeitet. Sie füllte man mit einem Medium, z. B. Wasser, Milch, Urin usw., das ein bis drei Tage darin blieb und sich dann als Medizin oder zur Veränderung von Materialien eignete.



*Näpfchenstein in der Fränkischen Schweiz*

Derartige Näpfchensteine finden wir auch in Deutschland, u. a. in der erwähnten „Fränkischen Schweiz“, wie hier auf dem folgenden Bild ersichtlich.

Die Wirkung der Näpfchen zu erforschen ist eine äußerst spannende Angelegenheit. Nun, im Druidenhain bin ich damit fertig, aber die kaukasischen dauern noch, denn es sind Hunderte. Die veränderten Flüssigkeiten dienten nicht nur

- der Heilung sehr, sehr vieler Probleme, sondern auch zum weich- oder hartmachen von Leder.
- Metalle konnten kalt knetbar gemacht,
- Metalle konnten gehärtet werden, z. B. Blei und Kupfer.
- Steine konnte man weich machen.
- Holz wurde unbrennbar,
- Holz wurde witterungsfest,
- Textilien wurden reiß- und/oder feuerfest,
- Keramik konnte man unzerbrechlich machen usw.

Vielleicht verstehen Sie nun meine Begeisterung. Man könnte mit diesem Nutzen ganze Industriezweige aufbauen, Heilzentren schaffen usw. Die Ermittlung des Inhaltes der Seitenwände steht aus Zeitmangel noch aus. Somit sind wir Radiästheten den Wissenschaftlern meilenweit voraus.

Das radiästhetische Wissen ist in Russland durchaus noch vorhanden. Ich traf einige Wissende, die z. T. auch deutsch sprachen. Einige Teilnehmer eines Radiästhesie-Kongresses stiegen



*Ein Teil der Näpfchen des umseitig abgebildeten Dolmens.*



*Eigene Schnitzerei*

die zwei Stunden auf den Bergkamm zu dem oben abgebildeten, hochkarätigen Dolmen, säuberten einige Näpfchen und füllten Wasser ein, das sie später mit nach Hause nahmen. Ne-

benstehend der Autor mit einem russischen Druiden. Besonders schön war es für mich, dass ich einige der Dolmen energetisch wieder funktionsfähig machen konnte. Als Dank für meine Hilfe schenkte mir eine Russin eine Scheibe einer 70jährigen Zeder. Da ich früher Kunstschnitzereien anfertigte, griff ich endlich einmal wieder zum Messer und schnitzte mir eine einfache Reiseerinnerung.

Natürlich gäbe es zu diesen Themen noch viele Bilder und vieles zu sagen.

Sicher haben auch Sie Interessantes zu berichten. Der EFODON e. V. freut sich auf Ihren Beitrag.



*Der Autor mit einem russischen Druiden.*